

Martin Huber  
Nicolas Pethes  
Ulf-Michael Schneider

# Grundlagen der Literaturwissenschaft

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhalt

Vorwort .....	3
1. Konzepte der Literaturwissenschaft.....	5
1.1 Geschichte und Systematik der Literatur.....	5
1.1.1 Probleme literaturwissenschaftlicher Kategorisierung.....	5
1.1.2 Die rhetorische Tradition der Literatur.....	7
1.1.3 Die Entstehung des modernen Literaturbegriffs.....	9
1.2 Epochen und Gattungen .....	13
1.2.1 Epochenschwellen .....	13
1.2.2 Gattungsfunktionen .....	19
1.2.3 Gattungsgeschichte im Epochenspiegel .....	23
1.2.3.1 Roman .....	23
1.2.3.2 Lyrik.....	26
1.2.3.3 Drama.....	31
2. Methoden der Textanalyse.....	37
2.1 Textphilologie und Hermeneutik.....	37
2.1.1 Historisches Textverstehen.....	37
2.1.2 Hermeneutik .....	39
2.2 Kontext – Intertextualität – Kultur als Text.....	41
2.3 Erzählen.....	45
2.3.1 Erzählen im Alltag.....	46
2.3.2 Erzählen und Ordnung.....	48
2.3.3 Modalitäten des literarischen Erzählens.....	52
2.3.4 Fiktionalitätsprobleme .....	54
2.3.5 Kultur und ihre Narrative .....	56
2.4 Erzähltextanalyse.....	59
2.4.1 Stanzel .....	59
2.4.2 Erzähltextanalyse nach Petersen.....	60
2.4.2.1 Erzählform.....	60
2.4.2.2 Verhältnis der Erzählinstanz zum Erzählten .....	62
2.4.2.2.1 Räumlicher Standort der Erzählinstanz.....	62
2.4.2.2.2 Perspektive der Erzählinstanz auf die Figuren...	63
2.4.2.2.3 Verhalten der Erzählinstanz .....	63
2.4.2.2.4 Darbietungsweisen .....	64
2.4.2.2.5 Zeitliche Struktur des Erzählens .....	65
2.4.2.2.6 Erzählhaltung und Wertung .....	66

---

2.4.3 Einführung in die Erzähltextanalyse nach Genette .....	67
2.4.3.1 Zeit.....	68
2.4.3.1.1 Ordnung .....	68
2.4.3.1.2 Dauer.....	68
2.4.3.1.3 Frequenz.....	69
2.4.3.2 Modus .....	69
2.4.3.2.1 Distanz .....	69
2.4.3.2.2. Fokalisierung.....	69
2.4.3.3 Stimme.....	70
Zeitpunkt des Erzählens.....	70
Ebenen des Erzählens .....	71
Stellung der Erzählinstanz .....	72
3. Modelle der Literaturtheorie.....	77
3.1 Was ist Literatur? .....	77
3.2 Sozialgeschichte.....	83
3.3 Strukturalismus .....	85
3.4 Dekonstruktion.....	88
3.5 Diskursanalyse .....	94
3.6 New Historicism.....	101
4. Hilfsmittel und Arbeitstechniken.....	105
4.1 Nachschlagewerke .....	105
4.2 Literaturrecherche.....	117
5. Glossar .....	129

## Vorwort

Die Literaturgeschichte des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts ist ein zentraler Bestandteil für das Verständnis der Entstehung und Kritik all derjenigen gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen, die im Rahmen des Hagener Master-Studiengangs ‚Europäische Moderne‘ als modern betrachtet werden. Aus gesellschaftsgeschichtlicher Perspektive ist die Literatur dabei eine von verschiedenen Kunstformen, die vom Prozeß der Modernisierung beeinflusst wird und ihn gleichzeitig durch vielfältige Innovationen mit prägt und reflektiert. Aus der Perspektive der Literaturwissenschaft allerdings umfaßt der Zeitraum zwischen der Französischen Revolution und dem Ersten Weltkrieg eine ganze Reihe höchst unterschiedlicher literarischer Strömungen, die in einem äußerst heterogenen Verhältnis zum Prozeß der gesellschaftlichen Modernisierung im allgemeinen, aber auch ästhetischer Avantgardebewegungen im besonderen stehen: 1789 treibt in Deutschland Johann Wolfgang Goethe gemeinsam mit seinem Weimarer Nachbarn Friedrich Schiller das Projekt einer Klassik in der deutschsprachigen Literatur voran. 1914 schreiben Autoren wie Alfred Döblin, Hugo von Hofmannsthal oder Franz Kafka in Auseinandersetzungen mit symbolistischen, expressionistischen und futuristischen Bewegungen der Zeit und in bereits deutlich merklicher Konkurrenz zu den neuen Bildmedien. Dazwischen liegen die romantische, jungdeutsche, realistische und naturalistische Phasen der deutschsprachigen Literaturgeschichte, die sich mal zustimmend, mal ablehnend zur Formierung der europäischen Moderne verhält. Immer aber setzen sich die zugehörigen Texte ins Verhältnis zum Projekt der Modernisierung und konstituieren auf diese Weise einen Diskurs, an dem die Utopien und Krisen, die mit diesem Projekt verbunden waren, abzulesen sind.

Diese Lektüre hat im Rahmen eines literaturwissenschaftlichen Studiengangs möglichst systematisch zu erfolgen, und zu diesem Zweck macht Sie der vorliegende Studienbrief mit den wichtigsten Konzepten, Methoden, Theorien und Arbeitstechniken der Literaturwissenschaft vertraut: Die vier Kapitel des Studienbriefs stellen

(1) Epochen und Gattungen als grundlegende Strukturierungshilfen vor, die ihnen helfen sich in der Literaturgeschichte der vergangenen 250 Jahre zu orientieren und einzelne Werke sinnvoll Traditionslinien und vergleichbaren Texten zuzuordnen; sie erläutern

(2) die hermeneutischen und narratologischen Vorgehensweisen, die sie bei der Interpretation und Analyse eines literarischen Textes anwenden sollen und die gewährleisten, daß diese Auseinandersetzung mit einem Werk wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und für andere Leser nachvollziehbar ist; sie präsentieren

(3) die wichtigsten Stationen innerhalb der literaturtheoretischen Debatte der vergangenen Jahrzehnte, anhand derer deutlich wird, daß der Umgang mit Literatur

nie voraussetzungslos und kontextfrei vonstatten geht, sondern stets von spezifischen Erwartungen und Programmen geleitet ist; und sie führen

(4) in die wichtigsten Recherchemittel, die einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit literarischen Texten zugrundeliegen, ein, indem die gängigen Nachschlagewerke und bibliographischen Hilfsmittel vorgestellt und ihrer jeweiligen Funktion zugeordnet werden.

Den Abschluß des Studienbriefs bildet ein Glossar, das zentrale Fachbegriffe der Literaturwissenschaft – darunter auch solche, die im Kurs nicht verwendet, Ihnen aber in der Forschungsliteratur immer wieder begegnen werden – knapp definiert.

Damit geht die vorliegende Einführung in das literaturwissenschaftliche Arbeiten einerseits über den engeren historischen Rahmen, der im Studiengang thematisiert wird, hinaus, indem ganz allgemeine Arbeitstechniken vorgestellt werden. Das ist insofern sinnvoll und wichtig, als die Beschränkung auf den Zeitraum zwischen 1789-1914 im Master-Studiengang „Europäische Moderne“ aus literaturhistorischer Sicht natürlich eine künstliche ist und die verschiedenen literarischen Modernebewegungen im langen 19. Jahrhundert in den Jahrzehnten davor ebenso vorbereitet wurden, wie in den Jahrzehnten danach weiter an sie angeschlossen wurde.

Andererseits kann der Studienbrief in Gestalt eines auf einen Kurs beschränkten Überblicks keine vollständige Einführung in die Fachgeschichte und Fachmethodik bieten. Er versteht sich vielmehr als Wiederholung derjenigen Kenntnisse, die sie in einem einschlägigen B.A.-Studiengang erworben haben bzw. als Anregung zum systematischen Weiterstudium der angerissenen Themenfelder in der am Ende jedes Kapitels angegebenen Einführungsliteratur. Diesem Weiterstudium kann auch das Modul L1 „Einführung in die Literaturwissenschaft“ des Hagener B.A.-Studiengangs „Kulturwissenschaften (mit Fachschwerpunkt)“ zugrundegelegt werden, aus dessen Inhalten sich die folgenden Kapitel zusammensetzen und durch das Sie das hier Angerissene mithin vertiefen können. Studierende, die diesen Bachelor-Studiengang absolviert haben, sollten den Studienbrief daher als verdichtete Wiederholung der Einführung in das Fach Literaturwissenschaft verstehen und bei entsprechendem Bedarf auf ihn zurückgreifen.

# 1. Konzepte der Literaturwissenschaft

## 1.1 Geschichte und Systematik der Literatur

### 1.1.1 Probleme literaturwissenschaftlicher Kategorisierung

Unter wissenschaftlichem Arbeiten versteht man die Erforschung von Phänomenen mithilfe etablierter Methoden sowie die Erläuterung der Forschungsergebnisse mit einer in der Fachsprache üblichen Terminologie. Beide Anforderungen – die empirische Wiederholbarkeit wie die intersubjektive Nachvollziehbarkeit – stellen eine für die Literaturwissenschaft nicht unerhebliche Herausforderung ihres Selbstverständnisses dar. Denn die genannten Anforderungen entstammen ja einer Vorstellung von Wissenschaftlichkeit, die in erster Linie den Naturwissenschaften verpflichtet ist. Gegenüber diesen ‚harten‘ Wissenschaften beharren die Geistes- und Kulturwissenschaften mit gutem Grund auf ihrer Eigenständigkeit. Dennoch verstehen sie sich als Wissenschaften und unterliegen daher dem Anspruch auf methodische und begriffliche Präzision.

Die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, sind in der Tatsache begründet, daß es sich bei den Geistes- und Kulturwissenschaften um *historische* Wissenschaften handelt. Was damit gemeint ist, wird rasch deutlich, wenn man sich vor Augen führt, welches Verhältnis die empirischen Natur- und Technikwissenschaften zur Geschichte, einschließlich ihrer eigenen Fachgeschichte, haben: Die Vorstellung von wissenschaftlichem Fortschritt beruht in diesen Fächern auf der Widerlegung bisheriger Theorien durch bessere und gültigere. Insofern diese neuen Theorien beanspruchen, denjenigen Ausschnitt der Welt, den sie erforscht haben, angemessen abzubilden, ist eine Erinnerung an die vorangegangenen Erklärungsmodelle nicht notwendig: Sie sind widerlegt und überholt – es sei denn, man betätigt sich als Wissenschaftshistoriker und rekonstruiert die Geschichte der physikalischen, chemischen oder medizinischen Theorien.

*Historische vs. empirische Wissenschaften*

Es hat in den Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten einen merklichen Interessenszuwachs an solchen Fragestellungen gegeben, die zu einer Aufwertung der Disziplin der Wissenschaftsgeschichte geführt haben. Allerdings müssen sich die auf diesem Feld tätigen Wissenschaftler fragen, ob sie überhaupt noch als Naturwissenschaftler tätig sind, wenn sie in der beschriebenen Weise die historische Dimension ihrer Fächer ausloten. Möglicherweise sind sie ja viel eher als Geistes- oder Kulturwissenschaftler tätig, wenn sie Newtons Manuskripte edieren oder nach der Entwicklung optischer Meßapparaturen im 19. Jahrhundert fragen.

Die Besonderheit derartiger historischer Wissenschaften erschließt sich daher erst, wenn man die jeweiligen Zielsetzungen geisteswissenschaftlicher Fragestellungen von denjenigen in den Naturwissenschaften abgrenzt. Der Philosoph Wilhelm Dilthey hat am Ende des 19. Jahrhunderts vorgeschlagen, diese Abgrenzung zu leisten, indem man die *erklärenden* von den *verstehenden* Wissenschaften unter-

*Verstehen vs. Erklären*

scheidet: Das Erklären der Welt beschreibt sie, wie sie nach aktuellem Wissensstand beschaffen ist. Das Verstehen hingegen versucht, die Dimension der Bedeutung von Phänomenen in den Vordergrund zu rücken und ist dadurch an sämtlichen Artikulationsformen von Menschen interessiert. Insofern menschliche Artikulationen etwas bedeuten, nennt Dilthey die Methode der mit diesen Zusammenhängen befaßten Wissenschaften „Hermeneutik“, d.h. die Lehre vom Verstehen. Und weil diese Verstehenslehre zum Teil viele Jahrhunderte zurückliegende Artikulationen zum Gegenstand hat, ergibt sich Dilthey zufolge als Aufgabe an die Geisteswissenschaften die Rekonstruktion der „Geistesgeschichte“: Ihre Aufgabe ist es, die Entwicklung und Traditionen menschlicher Vorstellungen und Ideen verstehend nachzuvollziehen.<sup>1</sup>

Es ist offensichtlich, daß zu diesen geistigen Hervorbringungen des Menschen auch die Literatur gezählt wurde, und die hermeneutische Methode der Geistesgeschichte war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der dominierende Ansatz in der Literaturwissenschaft. Nur hat der Verweis auf das wachsende Interesse an der Wissenschaftsgeschichte bereits gezeigt, daß sich die Trennlinien zwischen ‚harten‘ und ‚weichen‘ Wissenschaften nicht so deutlich ziehen lassen – zumal es ja auch auf Seiten der Literaturwissenschaft durchaus empirische Verfahrensweisen gibt, denkt man etwa an die Editionsphilologie. Vor allem aber verdeckt Diltheys Modell der Geistesgeschichte ein zentrales Problem, mit dem alle historisch arbeitenden Wissenschaften zwangsläufig konfrontiert werden: Geschichtliche Verläufe sind nicht so homogen und kontinuierlich, wie sie in retrospektiven Rekonstruktionen möglicherweise mitunter erscheinen. Historische Entwicklungen, und zu diesen gehören auch die Entstehung und Ausdifferenzierung der Künste, erfolgen zu verschiedenen Orten und Zeiten in verschiedenen Ausformungen und Intensitäten, und daß man heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, von ‚Literatur‘ im allgemeinen und einer ‚Literaturgeschichte‘ im besonderen sprechen kann, verdankt sich der mittlerweile seit zwei Jahrhunderten erfolgenden mühsamen und beharrlichen Sichtung einer unüberschaubaren Serie heterogener Ereignisse, die man nun im Rückblick als Produkte schriftstellerischer Tätigkeit vereinheitlicht.

#### *Geschichte als Selektion*

Daß der Prozeß dieser Subsumption verschiedener schriftlicher Erzeugnisse unter einen einheitlichen Begriff von Literatur in erster Linie damit beschäftigt ist, alles nicht Passende auszusortieren, um den sich ergebenden literaturgeschichtlichen Überblick überhaupt noch gewährleisten zu können, wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, wie viele Autoren und Bücher es beispielsweise bereits im 18. Jahrhundert gab und wie wenige von ihnen wir heute noch kennen, selbst wenn wir uns professionell mit Literatur beschäftigen. Und auch, wenn Sie bedenken, wie viele Bücher derzeit monatlich erscheinen, wie viele sie davon lesen können und wie viele man in 10 Jahren noch kennen wird, sehen Sie auf Anhieb, daß der Umgang mit Literatur in erster Linie ein Selektionsprozeß ist.

<sup>1</sup> Wilhelm Dilthey: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Frankfurt/M. 1970.